

Ein Schloss um sieben Lire

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **6 (1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jahr 1660. Das Schloss präsentiert sich auch heute noch so, nur die alte Holzbrücke mit dem Brückenturm ist verschwunden und hat im Jahre 1888 einer leider hässlichen, eisernen Gitterbrücke weichen müssen. Die Ritter von Aarwangen treten 1194 zum ersten Mal in Urkunden auf und waren Dienstleute der Grafen von Kyburg, ihre Burg Aarwangen mögen sie im 12. Jahrhundert erbaut haben. Aus dieser Zeit stammt der 32 m hohe sehr schöne Bergfried. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts gelangte die Burg in den Besitz der Herren von Grünenberg und kam 1432 an Bern. Dieses liess ein Wohnhaus anbauen und setzte hierher ihre Landvögte der Obervogtei Aarwangen. 1798 riss das Volk die Umfassungsmauern zum Teil ein und hauste auch sonst übel im Schloss. Nach einem vorübergehenden Privatbesitz kaufte die Regierung 1805 das Schloss zurück, liess es instand stellen und machte es zum Sitz ihres Oberamtmannes.

Bitte an die Leser:

In alten Skizzenbüchern von Künstlern finden sich hin und wieder Zeichnungen und Farbskizzen etc. von Burgen, Schlössern und Ruinen, alten Stadtbefestigungen oder Teilen von solchen (Höfe, Türme, Tore). Es sind oft wertvolle und unbekannte Darstellungen, die Hinweis geben auf das frühere Aussehen des betreffenden Baudenkmals, denn manch eine Burg oder Ruine hat sich im Laufe der letzten Jahrhunderte wesentlich verändert.

Das Sekretariat des Burgenvereins bittet alle diejenigen, denen solche Skizzenbücher oder Einzelblätter bekannt sind oder zu Gesicht kommen, um gefl. Mitteilung; wir setzen uns dann mit deren Besitzern in Verbindung, um die Dokumente wenn nicht zu erwerben, so doch wenigstens die Darstellungen zu photographieren, um sie zu Studien-

zwecken und für die Publikation in unserem Burgenwerk zu verwenden.

Für gefällige Mitteilungen dankt im voraus
Das Sekretariat des Burgenvereins
 Scheideggstrasse 32

Ein Schloss um sieben Lire.

Auf einer Berghöhe mit herrlichem Ausblick, bei Cuneo, nahe der französischen Grenze im Piemont, steht das aus dem 13. Jahrhundert stammende, auf eine interessante und bewegte historische Vergangenheit zurückblickende Schloss Montemale, das um sieben Lire zu kaufen ist.

Vor zwanzig Jahren wurde das Schloss gleich vielen anderen in Italien unter Denkmalschutz stehend erklärt und dessen Besitzer, der Marchese von Saluzzo, dem die Abgaben darauf zu hoch schienen, liess, um diesen zu entgehen, das Dach abnehmen. Wind und Regen ausgesetzt, ist das Schloss heute einer Ruine gleich. Eine Bank in Cuneo, die ihre Forderungen an den Schlossbesitzer durch eine Hypothek von 40 000 Lire deckte, will nunmehr zu ihrem Gelde kommen und die 40 000 Lire durch den Verkauf des Schlosses und des angrenzenden bebaubaren Landstriches hereinbekommen. Dieser Landstrich wurde mit 10 000 Lire geschätzt, das Schloss dagegen mit nur sage und schreibe zehn Lire. Die vor einigen Wochen angesetzte Auktion lockte trotz der billigen Preise keine Käufer an. Zehn Lire für ein Schloss, und zu teuer! Da entschloss sich das Gericht zu einer neuerlichen Auktion und will nunmehr den Preis um drei Lire herabsetzen, also auf sieben Lire. Wird die feudale Behausung nunmehr einen Käufer finden? Wer an der Auktion teilnehmen will, hat ein Zehntel des Schätzungspreises zu erlegen, also 70 Centesimi. Doch niemand hat wohl Lust, sein Heim in einer unbedachten Ruine aufzuschlagen; oder sonst, die Ruine mit grossen Kosten zu restaurieren und hohe Abgaben darauf zu bezahlen. Dem Ergebnis der neuerlichen Auktion sieht man mit Neugierde entgegen.

Grosszügige Restaurierung alter Baudenkmäler

Im Zusammenhang mit den Notstandsarbeiten für Arbeitslose werden in England zahlreiche Schlossruinen, Abteien und andere Baudenkmäler aus früheren Jahrhunderten vor weiterem Zerfall bewahrt werden. Es ist eine Liste von rund 100 solcher Ruinen aufgestellt worden, die restauriert werden sollen. So berichtet eine englische Zeitschrift.